

Dr. Peter Ihring · Postfach 111932 ·  
D-60054 Frankfurt am Main

**Gesta Ernesti ducis. Die Erfurter Prosa-Fassung der Sage von den Kämpfen und Abenteuern des Herzogs Ernst, hrsg. von Peter Christian Jacobsen und Peter Orth (Erlanger Forschungen A 82), Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, Erlangen 1997, VIII, 202 S., 1 Abb.**

Nach dem 'Ernestus' des Odo von Magdeburg (hrsg. von Birgit Gansweidt, München 1989) und der als Fassung C bekannten 'Hystoria ducis Bauarie Ernesti' (hrsg. von Thomas Ehlen, Tübingen 1996) erscheint mit dem vorliegenden Band die dritte lateinische Bearbeitung des Herzog-Ernst-Stoffs in einer Neuausgabe. Sie lag bisher in einer Edition von Paul Lehmann (München 1927), vor, die von ihrem Rezensenten Edward Schröder heftig kritisiert worden war.

Die umfangreiche 'Einleitung' (S. 1-83) setzt die Kenntnis der Sage vom Herzog Ernst von Bayern und ihrer Bearbeitungen weitgehend voraus, referiert jedoch die Diskussion um die Stellung der Erfurter Prosa ('Erf.') in einem "lebhaften(n) Wechselspiel zwischen volkssprachigen und lateinischen Fassungen". Um die Frage nach einer Vorlage zu klären, werden ausführlich die "Germanismen" im lateinischen Text behandelt (*Bladehuvus, wrmelage, mare coagulum, berefredus, castellanus, galeda, grifes, admiraldus, hermelinus, ruri*), was wichtige Beiträge zur Lexikologie leistet (S. 6-33). Diese Ausdrücke bezeugen ebensowenig die Abhängigkeit von einer mittelhochdeutschen Vorlage wie die "Reimwörter und Mißverständ-

nisse", die Schröder als Argument dafür ins Feld führte (S. 33-46). Bei der Datierung und Lokalisierung (S. 46-56) plädieren die Herausgeber dafür, daß die 'Gesta' "spätestens im ersten Viertel des 13. Jhs." entstanden seien, wobei einige Indizien für die Herkunft des Textes "auf das alte Niederlothringen verweisen". Nach Überlegungen "Zur Genese der Sage" (S. 57-62) wendet sich die Einleitung der "literarischen Gestaltung" der 'Gesta' zu (S. 63-68), für welche etwa die gelehrten Zitate inmitten einer schlichten mittellateinischen Erzählsprache charakteristisch sind. Das Benutzen des Kreuzzugsberichts Alberts von Aachen und der Chronik des Thietmar von Merseburg durch den Autor wird als wahrscheinlich dargelegt. Eine Beschreibung des Erfurter Codex CE 2° 132 gibt gründliche Auskunft über die Mitüberlieferung der 'Gesta'. Hinweisen auf einen verlorenen Textzeugen aus Leiden und der Diskussion der Frage, welche Handschrift Dietrich Engelhus für seine Weltchronik auswertete, folgen Bemerkungen über die (offenbar recht fehlerhafte) Textgestalt der 'Gesta' im Erfurter Codex (S. 68-83).

Die eigentliche Edition (S. 85-156) ist mit umfangreichen Apparaten versehen, die außer den Parallelstellen auch Quellen und Anspielungen nachweisen, welche ein "Index locorum" (S. 159-166) aufschlüsselt. Der "Index verborum" (S. 171-196) wurde bewußt breit angelegt "als Beitrag zur Kenntnis der immer noch wenig dokumentierten Latinität des hohen und späten Mittelalters und als Übersetzungshilfe für den Benutzer". Die vielen Lemmata beigegebenen Bedeutungsangaben sind in der Tat

eine große Hilfe für das Verständnis der Erfurter Prosa, was die Frage aufwirft, ob es nicht doch sinnvoll gewesen wäre, neben der Edition des lateinischen Textes eine deutsche Übersetzung abzu- drucken.

Dr. Meinolf Schumacher · Rosegger- str. 46 · D-44137 Dortmund

**Tuomas M. S. Lehtonen, *Fortuna, Money, and the Sublunar World. Twelfth-century Ethical Poetics and the Satirical Poetry of the *Carmina Burana**, Finnish Historical Society, Helsinki 1995, 188 S.**

Lehtonens Arbeit ist den Fortuna-Texten (CB 14-18) und den Geldsatiren der *Carmina Burana* gewidmet, in denen er eine Reaktion auf soziale Veränderungen im 12. und 13. Jahrhundert sieht. Seine Methode ist die Verbindung literaturwissenschaftlicher Interpretation und sozialhistorischer Untersuchung (S. 29f.); hier fällt der Begriff *new historicism*, ohne daß der Autor sich näher mit diesem für die vorliegende Arbeit wichtigen Konzept auseinandersetzt, beispielsweise durch Heranziehen eines der bedeutendsten Autoren dieser Richtung, Stephen Greenblatt. Ähnlich verhält es sich mit dem zweiten theoretischen Ansatz, der Intertextualität: Lehtonen diskutiert nur in Ansätzen die große Bandbreite dieses Konzeptes, das von seiner restriktiven Definition als belegbare Textrelationen über die Rezeptionsorientierung bis zum universellen Intertext Michail Bachtins und Julia Kristevas reicht. Lehtonen tendiert zur pragmatischen Anwendung des Intertextualitätsbegriffs, was jedoch, wie er selbst einräumt (S. 32), bei den beson-

deren kompilativen Entstehungsbedingungen der *Carmina* nur eingeschränkt möglich ist.

Auch Teil I der Untersuchung dient einleitenden Bemerkungen zur Rolle der Dichtung innerhalb des mittelalterlichen wissenschaftlichen Systems, der Legitimation von Literatur und der Gattungstypologie der Satire, die als *historia* angesehen wurde. Da Lehtonen des öfteren die *Carmina Burana* in den Kontext der Kathedralschulen (so z.B. S. 15, 169) stellt, hätte man sich eine pointiertere Darstellung der Bedeutung, welche die *integumentum*-Theorie gerade für die Autoren der Schule von Chartres gehabt hatte, gewünscht.

Der zweite, den Fortuna-Liedern vorbehaltene Teil beginnt mit einer knappen Beschreibung jener für das Ergebnis der Untersuchung doch so wichtigen sozialen Veränderungen des 12. Jahrhunderts, die mit den Eckpunkten Vermehrung des Geldumlaufs und Ausbau der Städte umrissen werden können. Eine sozialhistorische Arbeit sollte hier ein gründlicheres Fundament liefern und einschlägige Literatur heranziehen (etwa P. Spufford, *Money and its Use in Medieval Europe*, 2. Aufl. Cambridge 1989). Erst auf Seite 93 (von 188!) kommt der Autor zur Interpretation. Die Analyse der Fortuna-Lieder (CB 14 bis 18) sowie der Fortuna und ihr Rad darstellenden Miniaturen des Manuskriptes zeigt, wie sehr ihre Sicht von göttlichem Willen, Vorsehung und freier menschlicher Entscheidung der neuplatonischen Naturphilosophie bzw. der *Consolatio philosophiae* des Boethius ähnelt. Die Geldsatiren CB 41-45 in Teil III wiederholten, so Lehtonen, nicht die alte kirch-